Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 54 (1956)

Heft: 10

Artikel: Zwillinge und Mehrlinge

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 1. Oktober 1956 MONATSSCHRIFT 54. Jahrgang Nr. 10

Die Schweizer Hebamme

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. HEBAMMENVERBANDES

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil: Dr. med. v. FELLENBERG-LARDY, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bern, Spitalackerstr. 52, Tel. 28678; für den allgemeinen Teil: Frl. MARTHA LEHMANN, Hebamme, Zollikofen / Bern, Tel. 65 01 84

Abonnements:
Jahres-Abonnement für die Schweiz . . . . Fr. 4.—
für das Ausland . . . . . Fr. 4.— plus Porto

Druck und Expedition:
Werder AG, Buchdruckerei und Verlag, Bern
Waaghausgasse 7, Tel. 2 21 87
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

Inserate:
Im Inseratenteil: pro 1spaltige Petitzeile . . . 48 Cts.
Im Textteil: pro 1spaltige Petitzeile . . . . 72 Cts.

Zwillinge und Mehrlinge

Im Kino kann man hie und da Stücke sehen, in denen Zwillinge auftreten, die sich so ähnlich sehen, daß niemand sie auseinander halten kann. Sie werden durch photographische Tricks von einem einzigen Schauspieler dargestellt.

Im Leben außerhalb der Leinwand können auch solche unauseinander kennbare Menschen, Zwillinge, vorkommen. Wir kennen zweierlei Zwillinge: solche, die aus einem einzigen Ei hervorgehen und solche, die aus zwei gleichzeitig befruchteten Eiern entstehen. Die ersteren nennen wir echte Zwillinge, die anderen unechte. Die echten Zwillinge sehen sich immer vollständig gleich bei normaler Ausbildung der beiden und haben das selbe Geschlecht; die unechten können das selbe oder verschiedene Geschlechter haben.

Bei den Tieren kommen Mehrlingsschwangerschaften viel häufiger vor; bei niederen Tieren sind sie die Regel, bei höheren sind sie auch häufig. Erst beim Menschen sehen wir sie weniger häufig auftreten. Bei diesem berichtet die Statistik, daß eine Zwillingsgeburt auf etwa achtzig Geburten beobachtet wird. Mehr als zwei Kinder aufs Mal kommen weniger oft vor: Drillinge einmal auf achtzig im Quadrat, das sind 64000; Vierlinge 5120000, also achtzig in der dritten Potenz; und Fünflinge 409000000, macht achtzig viermal mit sich selber multipliziert. Also sehr selten. Bei Hunden sehen wir fast immer vier bis fünf oder mehr Junge auf einen Wurf; bei Mäusen und Ratten noch viel mehr, während bei Pferden, Kühen, Elefanten selten mehr als zwei Junge aufs Mal zur Welt kommen.

Darum ist bei den Menschen die Geburt von Fünflingen eine Sensation, die z. B. bei den Kanadischen Mädchen großes Aufsehen erregte und dazu führte, daß eine große Menge von Privaten und Körperschaften sich bewogen fühlten, den Eltern dieser Kinder Geschenke zu machen, die die vorher in ärmlichen Verhältnissen lebenden Leute, oder besser die Kinder zu wohlhabenden Menschen machten.

Wenn wir aber in der Tierreihe noch weiter hinuntergehen, so finden wir bei den Lurchen, z. B. den Fröschen, lange Ketten von Eiern, aus denen sich die Jungen nach einer Zwischenstufe zu richtigen Fröschen entwickeln. Aber nicht genug: bei den Fischen kommen aus dem Eierstock Millionen von Eiern zu Tage, die durch das nachschwimmende Männchen befruchtet werden; dies ist aber notwendig, weil unfehlbar zwischen der Eiablage und der Entwicklung massenhaft Eier zu Grunde gehen und vielfach zur Speise anderer Wasserbewohner dienen. Auch die kleinen Fische werden vielfach gefressen; dennoch sind immer Fische in größter Zahl in den Gewässern, und nur wo der Mensch mit Massenfangmethoden Raubbau treibt, müssen kleinere Gewässer von Zeit zu Zeit wieder mit Jungen belebt werden, die aus den Fischzuchtanstalten des Menschen stammen.

Doch zurück zu unseren menschlichen Zwillingen. Die zweieiigen Zwillinge haben nicht nur jedes ein eigenes Geschlecht, sondern auch verschiedenes Erbgut, je nach den «Genen», die sich in den Eiern oder Samenzellen finden. «Gen» nennt man die äußerst kleinen Teilchen jener Chromatinfäden, die aufgewickelt den stark färbbaren Zellkern bilden und die bei der Teilung der Zelle sich in einzelne Chromosomen, also Kernteile, trennen, von denen jede Art Lebewesen eine ganz bestimmte Anzahl pro Zelle hat. Die Gene, also die kleinsten Teilchen, die scheibenförmig aneinandergelagert das Chromosom bilden, bedingen die Vererbung aller Eigenschaften, die von den Eltern übertragen werden können.

Die eineiigen Zwillinge haben nun dieselbe Erbmasse; darum sind auch die Individuen einander völlig gleich; sie können oft nicht voneinander unterschieden werden, wenn man ihnen nicht bei der Geburt, wie es in der Geschichte der Thamar heißt, ein rotes und ein blaues Bändchen um die Aermchen bindet. Bei dieser Geschichte wird im alten Testament berichtet, das eine Kind habe zuerst ein Händchen aus der Scheide gestreckt; die Hebamme habe ihm ein rotes Bändchen umgebunden und gesagt, das ist der ältere; nachher sei aber der andere zuerst geboren worden. Wie es vorgegangen ist, ist schwer zu sagen, wenn man nicht annehmen will, die Kinder seien sehr klein gewesen, so daß beim Durchtritt durch das Becken keine Schwierigkeiten sich ergaben. Jedenfalls ergibt sich aus dieser Ueberlieferung der Umstand, daß man schon seit Urzeiten bei den Geburten genau beobachtete und daß es schon damals gut ausgebildete Hebammen gab.

Die eineiigen Zwillinge sind in jeder Beziehung einander gleich, so daß sogar die Linien der Fingerbeeren, die sonst bei jedem Menschen verschieden sind, auch die Kriminalforschung und besonders die Verfasser von Kriminalromanen darauf die Erkennung des Verbrechers basieren. Bei den Zwillingen können sie nicht unterschieden werden. Dies aber nur, wenn beide voneinander getrennt und als völlig ausgebildete Menschen dastehen. Anders aber bei den Zwillingen, die nicht völlig oder gar nicht getrennt sind, sondern eine Doppelmißbildung bilden. Solche Doppelmißbildungen gibt es in allen möglichen Formen, da ja die ungenügende Trennung der beiden an ganz verschiedenen Körperteilen sowohl jedes Partners, als auch beider stattfinden kann.

Wenn ganz ausgebildete und nur an einer Stelle ungetrennte Zwillinge vorhanden sind, so kann diese Stelle z. B. in der Flanke der beiden sein, wie die, welche man Siamesische Zwillinge nennt. Vor Jahren interessierte sich die Welt für zwei malaiische Zwillinge dieser Art, die man Radika und Dodika genannt hatte. Sie waren nur an der Flanke vereinigt durch eine Hautbrücke, unter der noch eine Leberbrücke war. Da das eine Mädchen schwer tuberkulös wurde, wollte man die chirurgische Trennung vornehmen, und der berühmte Chirurg Doyen unternahm die Operation. Aber die Sache endete doch mit dem Tode der beiden Mädchen.

Schon fester verbunden waren die Schwestern Blacek, die ich bei einer öffentlichen Vorführung in München sah. Sie waren mit dem seitlich und etwas nach hinten gelegenen Beckenteil verbunden. So kehrten sie sich fast den Rücken zu. Jede hatte ein normales und ein unfertiges Bein; dieses hing unbrauchbar hinten herunter. Aus einer medizinischen Beschreibung entnahm ich später, daß sie das Becken teilweise gemeinsam hatten; ebenso die Scheide, aber getrennte Gebärmütter. Als die eine schwanger wurde, zeigten sich bei der anderen auch alle sekundären Schwangerschaftszeichen und bei der Entbindung fühlte sie auch die Wehen wie die schwangere Schwester.

Andere können so am Steiß verbunden sein, daß sie einen geraden Körper bilden, mit dem Kopf an jedem Ende. Oder sie sind mit dem Schädel verbunden, wie wenn im Zirkus ein Artist auf dem Kopf des anderen kopfsteht. Solche Mißbildungen kann man nicht trennen, weil ja jeder Schädel oben offen ist und auch die Gehirne nicht getrennt sind.

Die schlechter ausgebildeten Hälften nennt man «Parasiten», weil eine solche teilweise oder ganz auf Kosten der anderen, des «Autositen», lebt. Solche oft ordentlich, aber ohne Kopf geformte, oft nur klumpenförmige Parasiten können an verschiedenen Stellen des Autositen sitzen. Es gibt solche, die am Gaumen des anderen befestigt sind, andere am Brustbein, wie wenn der Kopf in dem Brustkorb des anderen steckte; dann kommt es vor, daß ein Körper zwei Köpfe trägt, die teilweise oder verschmolzen sein können. Oder ein Kopf und Oberkörper trägt zwei Unterkörper. So kommen mehr Formen vor, als wir sie in Kürze alle aufzählen können.

Dann finden wir manchmal den einen Zwilling nur als Kopf oder nur als ein unerkennbares Gebilde, das durch eine Nabelschnur mit dem anderen verbunden ist. Dieses Gebilde hat vor allem kein Herz; dieser Parasit wird mit Blut versorgt durch das Herz des anderen, der ein normales Kind darstellt.

Endlich findet man im Körper eines Menschen, z. B. einer Frau, eine Eierstockgeschwulst, die nicht fest und nicht zystisch, sondern teigig anzufühlen ist. Wenn man sie nach der Herausnahme öffnet, findet man sie gefüllt mit einem

---

Allen unseren Kolleginnen möchten wir mitteilen, daß am 20. September unsere liebe

Fräulein Marie Wenger,

langjährige Redaktorin der «Schweizer Hebamme» und Ehrenmitglied des SHV, in ihrem 79. Lebensjahr heimgehen durfte.

Die Zeitungskommission

N. B. Ein Nachruf folgt in der nächsten Nummer.

fettigen Brei und einer Menge von Haaren, die oft recht lang sind. Bei näherer Prüfung sieht man dann noch Gebilde verschiedener Körpergewebe, z. B. Knochen, Zähne, Hautgebilde, Stücke Darm usw. und das Ganze ist eben auch ein ganz unregelmäßig gebauter Zwilling. Aehnliche Gebilde kommen auch als Geschwulst auf dem Kreuzbein vor und verursachen oft Fisteln.

Minderwertigkeitsgefühle

Das Wort «Minderwertigkeitskomplex» kommt nicht vor in der heiligen Schrift. Aber die Sache selbst kommt vor. Mose z. B., wie er sich seiner Berufung entziehen will und sich mit seiner schweren Zunge entschuldigt, hat das und Jeremia desgleichen, wenn er bei seiner Berufung sagt: «Ach Herr, ich tauge nicht zu predigen, denn ich bin zu jung». Und ebenso gibt es das Gegenstück, sonst würde die Bibel nicht immer wieder so sehr vor dem Hochmut warnen und den Segen der Demut preisen.

Wir denken vielleicht, daß es sich bei solchen Minderwertigkeitsgefühlen um eine rein psychologische Angelegenheit handle, die außerhalb der religiösen Betrachtung stehe. Aber das ist falsch. Wo immer wir mit diesen Dingen zu tun haben, da ist unser Verhältnis Gott gegenüber nicht in Ordnung. Immer ist es so, daß wir uns zu wichtig und darum Gott zu wenig wichtig nehmen. Menschen, die ganz in der Abhängigkeit von Gott stehen, die absolut nur Werkzeug Gottes sind und sein wollen, haben keine Minderwertigkeitskomplexe. Vielmehr, diese kommen immer, wenn wir selber mehr sein wollen als nur Werkzeug, mehr als nur Ton in des Töpfers Hand.

Minderwertigkeitsgefühle verraten aber noch ein anderes: Die Unzufriedenheit mit dem Schöpfer. Man sagt da nicht *ja* zur Wirklichkeit. Man ist nicht zufrieden mit *dem* Maß an Gaben und Kräften, die man erhalten hat. Man hält sich wohl für bescheiden und demütig und ist doch das Gegenteil. Der Bescheidene, der Demütige hat keine Minderwertigkeitskomplexe, sondern ist dankbar für das, was er bekommen hat, ohne immer mit andern zu vergleichen, die vielleicht mehr haben.

Es ist durchaus folgerichtig, daß Minderwertigkeitskomplexe immer bei Menschen vorkommen, die ein gesteigertes Geltungsbedürfnis haben. Dieses ist aber, bei Licht betrachtet, eine Abart des Hochmuts. Der Hochmütige denkt von sich höher als recht ist, der mit Minderwertigkeitsgefühlen Belastete möchte gerne von sich höher denken. Darum ist das Wort des Apostels Paulus: «Niemand halte weiter von sich, denn sich's gebührt, sondern mäßiglich, nachdem Gott ausgeteilt hat das Maß ...» eine Mahnung für beide, für die Hochmütigen und für die falsch Demütigen. Die richtige Linie unserer Selbstbewertung heißt eben «nach dem Maß, wie Gott ausgeteilt hat».

Was ich habe, habe ich von Gott. Wenn es viel ist, brauche ich mir darauf nichts einzubilden, denn es ist ja nicht Verdienst, sondern Geschenk. Und wenn es wenig ist, dann ist das kein Grund zur Unzufriedenheit. Es gilt auch in unserem Verhältnis zu Gott, daß es unanständig ist, Geschenke zu kritisieren. Kritisieren ist immer ein heimliches Fordern, und Gott gegenüber haben wir nicht zu fordern, weil da alles Gnadengeschenke sind.

Diese Minderwertigkeitskomplexe haben aber auch eine verhängnisvoll lähmende Wirkung auf uns selber. Unter ihrem Einfluß bringen wir nämlich weniger zustande, als wir sonst tatsächlich erreichten. Wir bleiben da beim Aufsagen auch in *den* Verslein stecken, die wir tadellos auswendig gelernt hatten. Wir gleichen einem Pächter, dem bloß ein Joch anvertraut ist und der nun sagt, das lohne sich nicht zu bearbeiten und es darum brach liegen läßt.

Ganz das Entsprechende passiert auch den Hochmütigen, den sich selbst Ueberbewertenden: Weil sie zu hoch hinaus wollen und zur Wirklichkeit nicht ja sagen, verlieren sie den Boden unter den Füßen und kommen zu Fall. Gott läßt sich nicht so ungestraft kritisieren und verbittet sich die Besserwisser und Nörgeler. Aber den Demütigen, den Sachlichen, den Dankbaren, den Wirklichkeitsmenschen, denen, die wissen, daß sie nicht in sich selbst, sondern in Gott ihren Wert haben und dankbar da stehen, wo Gott sie hingestellt hat — denen gibt Gott Gnade.

Aus: «Geheiligter Werktag». *J. W. Oehler*

Bitte Mama, bade mich mit Balma-Kleie

Baby's Food Guigoz

BEGRIFF

Baby's Food Guigoz, aus Fleisch- und Gemüsepüree, ist ein vollständiges, für die Kinderernährung gebrauchfertiges Nährmittel.

INDIKATIONEN

Ernährung des gesunden Säuglings vom vierten Monat an. Mehlnährschaden. Alimentäre Anämie.

EIGENSCHAFTEN

Auf der Grundlage klinischer Versuche am Kinderspital Basel wurde das Präparat Baby's Food Guigoz entwickelt und fertiggestellt. Es ist ein vollständiges Nährmittel, welches den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen entspricht. Dieses Produkt bringt für die beiden wesentlichen Probleme der Ernährung im zweiten Altersstadium eine glückliche Lösung:

a) Wie kann man allen Bedürfnissen des Kleinkindes entsprechen, ohne die maximale Tagesmenge von 600 g reiner Milch zu übersteigen.

b) Welches Nährmittel soll man zur Erleichterung des Ueberganges vom Schoppen zur Ernährung mit dem Löffel verschreiben?

Baby's Food Guigoz wird aus erstklassigem Fleisch und Gemüsen zubereitet, in Laboratorien gründlich kontrolliert, dann durch ein besonderes Homogenisierungsverfahren in ein feines Püree verwandelt, im Autoklaven gekocht und in Büchsen sterilisiert. Dank seiner vollkommenen Verdaulichkeit kann Baby's Food Guigoz vom Ende des vierten Monates an den zweiten Milchschoppen nach und nach durch eine ausgeglichene Mahlzeit ersetzen.

ZUSAMMENSTELLUNG

1/3 **Fleisch (33,3 g)** wovon:		1/3 **Kartoffeln (33,3 g)**		**Gemüse (33,3 g)**, wovon:	
Rindfleisch	85 % (28,0 g)	Karotten	40 % (13,4 g)	Tomaten	10 % (3,3 g)
Schweinsleber	15 % (5,3 g)	Blumenkohl	30 % (10,0 g)	Sellerie	5 % (1,7 g)
		Spinat	10 % (3,3 g)	Zwiebeln	5 % (1,7 g)

TYP-ANALYSE

				Mineralsalze (mg %)					
Trockensubstanz	11,8 %	Eiweiße	4,3 %						
wovon:		Fette	0,9 %	Fe_2O_3	3.8	P_2O_5	149.0	K_2O	248.0
Wasser	88,2 %	Kohlehydrate	5,7 %	MgO	23.0	SO_3	161.0	Na_2O	46.0
		Mineralsalze	0,9 %	CaO	22.0			Cl	29.0

Kalorienwert: 100 g = 47 Kalorien. beigefügtes NaCl: 200.0 mg %

DOSIERUNG

5 Monate und mehr: Täglich 1 Büchse
4 bis 5 Monate: Täglich 1/2 bis 1 Büchse

Das Baby's Food ist gebrauchsfertig Büchse im Wasserbad aufwärmen

VERPACKUNG Büchsen zu 100 g netto